

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 11

Nachruf: Ludwig Erhard 1897 -- 1977
Autor: E.C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank an Alfred Roth

Während 15 Jahren hat Alfred Roth als Redaktor der Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz gewirkt. Er hat den Dank aller Leser verdient. Er schrieb einfach und klar, mit Herz und Verstand. Seine Artikel waren von Sachkenntnis, Güte und Humor getragen.

Der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen hofft, dass Alfred Roth nach seinem Rücktritt als Redaktor weiterhin als freier Mitarbeiter für die Gehörlosenzeitung tätig sein wird. Als Nachfolger ist Erhard Conzetti aus Chur bestimmt worden. Er freut sich schon auf die Beiträge von Ro., die in der Gehörlosenzeitung immer einen Ehrenplatz einnehmen werden.

An der Delegiertenversammlung des Verbandes ist Alfred Roth durch den Administrator der Zeitung und durch den Verbandspräsidenten der Dank der Zeitungsleser und des Verbandes ausgesprochen worden.

Wir wünschen, dass dem unermüdlischen Mann und grossen Freund der Gehörlosen noch viele durch schriftstellerische Tätigkeit bereicherte Jahre vergönnt sein mögen.

Schweizerischer Verband
für das Gehörlosenwesen:

Der Präsident: Dr. G. W y s s

Ludwig Erhard 1897—1977



Am 20. Juli 1944 fand in Hitlers Führerhauptquartier, dem «Adlerhorst» in Berchtesgaden, eine Besprechung der Lage (2. Weltkrieg) statt. Ein deutscher Oberst, Graf Stauffenberg, legte während dieser Konferenz eine kleine Tasche unter die Tischplatte. In dieser Tasche steckte eine Zeitbombe, die dann explodierte. Mehrere Offiziere verloren durch dieses Attentat ihr Leben. Der verwundete Führer des tausendjährigen Reiches, Adolf Hitler, aber erhob sich und brüllte: «Wer behauptet, dass ich nicht unter dem besonderen Schutze Gottes stehe?»

Hitlers nachfolgende Rache an den Verschwörern war furchtbar. Ueber dieses Ereignis schrieb damals ein Deutscher eine Schrift. In dieser stellte er sich ganz auf die Seite der Verschwörer. Hätte Hitler davon etwas vernommen, hätte man den Mann an die Wand ge-

stellt oder ihn erhängt und seine Leiche irgendwo verscharrt oder verbrannt.

Der Verfasser dieser Schrift ist am 5. Mai im Alter von 80 Jahren in einem Spital in Bonn verschieden. Man nannte ihn «Vater des Wirtschaftswunders». Es war Ludwig Erhard.

Nach der Invasion (dem Einfall der Alliierten) fiel den Amerikanern Erhards Schrift in die Hände. Er wurde dann ihr Wirtschaftsberater im von ihnen besetzten deutschen Gebiet. 1949 bis 1963 war er Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland. Nachdem er von 1957 bis 1963 auch Vizekanzler war, stieg er 1963, als Nachfolger von Conrad Adenauer, zum Bundeskanzler empor. Das Amt bekleidete er bis 1966.

Erhard hat ein Buch «Wohlstand für alle» geschrieben. Darin spricht er auch von der Verantwortung. Wir können

nicht einfach alles, was wir nicht gerne selbst tragen möchten, dem Staat auf den Buckel binden. Als Glieder der Kette müssen wir persönlich bereit sein, mitzutragen, auch wenn uns beissender Schweiß von der Stirne rinnen sollte. Wir müssen selbst verantwortlich sein können, Verantwortung tragen lernen, tragen nicht mit Murren und Fluchen, aber mit Freude. Wir müssen selbst für uns, unsere Familien und Angehörigen sorgen. Es geht nicht an, dass wir immer wieder und noch einmal an andere Türen klopfen. Wir dürfen doch nicht einfach lumpige Bettler werden oder uns auf den Standpunkt jenes schwachen Buben stellen: Er warf beim Ballspiel eine Scheibe ein. Grosses Geschrei unter den Buben. Er aber rief beruhigend: «Das macht gar nichts. Die IV (Invalidenversicherung) zahlt schon.» Und das Spiel ging weiter. Pflegen wir die Nächsten- und Menschenliebe. Der mechanisierten Gesellschaft fehlt die Seele. Sie dürfen wir durch unsere Technik nicht krank werden lassen. Wir brauchen Glieder, die sich bewahren und in unserem Lande zur Eidgenossenschaft zusammenschliessen. Das Leben ist kein Abenteuer. Es ist Verpflichtung. EC.

Mit Kompressor

Durch miserables Wetter waren wir einige Tage in der Silvrettahütte (Graubünden) zurückgehalten worden. Wie Sand aus der Hand, rieselte die kostbare Ferienzeit dahin. Und so wurde es höchste Zeit, nach 4 Tagen die Säcke zu packen und Richtung Engadin aufzubrechen. Bei dickem Nebel überschritten wir den Gletscher des Silvrettapasses, um den Weg über die Mittagsplatte in die Tuoihütte zu finden. Da hörten wir auf einmal Stimmen hinter uns. Es war ein Zürcher Ehepaar, das uns gefolgt war. Der junge Mann fragte mich: «Sind Sie mit dem Kompass gelaufen?» Den hatte ich, in der Hoffnung auf schönes Tourenwetter, zu Hause in der Nachttischschublade liegenlassen. «Sie haben die Richtung genau eingehalten, wie war das möglich?» «Mein guter Berglerinstinkt», gab ich doch etwas gross angehend dem Städter zur Antwort. Letzteres unterschlug ich meinem Enkel, dem ich diese Geschichte erzählte.

Der Fünfjährige hatte an einem Kinderskirennen den dritten Preis gewonnen. Statt der guten Stöcke oder des schönen Batterieautos oder anderer verlockender Kostbarkeiten stach ihm eine kleine Uhr auf einer Tafel Schokolade in die Augen. Danach griff er denn auch. Die Uhr war nur ein simpler Bleistiftspitzer mit einem kleinen Kompass. Dass er sich geirrt und in der Preiswahl